

Wiener Schmiedewerk des XVIII. Jahrhunderts.

Sammlung
auserlesener Eisenarbeiten des Barock- und Rococco-Stils
mit fachlichen Erläuterungen

herausgegeben von

Dr. Albert Ilg,

Custos an den kunsthistorischen Sammlungen des A. H. Kaiserhauses,
und

Dr. Heinrich Kábdebo.

4. Lieferung.

George Gilbers  **Kgl. Hofbuchhändler.**

Verlagsbuchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe.

DRESDEN.

Tafel 19.

Handwerkerschild in Klosterneuburg bei Wien.

Allerorten in den Oesterreichischen Landen fesseln in den kleineren Städten und Märkten, wo sie der modernen Ausstattung der Häuser noch nicht gewichen sind, die zahlreichen Schilder von Wirthshäusern und Gewerben an ihren oft höchst kunstvoll verzierten Eisenarmen. Die ältesten reichen in's 16. Jahrhundert, also in die Zeit des deutschen Renaissancestils zurück, welchem der Typus noch sehr lange treu bleibt, so dass eine spätere Gruppe, jene im Barokstil, eine viel geringere Zahl ausmacht. Endlich hat selbst noch der Empirestil einiges hierher Gehörige producirt. Die schönsten Proben hat Steiermark und Oberösterreich aufzuweisen, diejenigen Länder, in denen überhaupt die Eisenindustrie während der Renaissance am höchsten stand. Das vorliegende Stück gehört indess der hiesigen Arbeit an und befindet sich noch am Orte seiner Entstehung, einer Schlosserwerkstätte in der untern Stadt in Klosterneuburg bei Wien. In seinen Formen bietet es ein Beispiel vom Uebergang der Renaissance zur Baroke, welch' letzterer das unvermeidliche Schabrackenmotiv, welch' ersterer das sehr frei und einfach geschmiedete Laubwerk angehört, allerdings ist auch die eigenthümliche Zickzackbewegung der Hauptlinien in ihren gebrochenen Formen ein Symptom der Spätzeit, d. h. des 18. Jahrhunderts.

Tafel 20.

Thorstrebe im k. k. Belvedere.

Wir haben bei Vorführung des Obertheils von dem Eingangsthor des ehemaligen Thiergartens im Prinz Eugen'schen Schlosse Belvedere bereits auf den Gegenstand hingedeutet, den das vorliegende Blatt als Detail liefert, — ein merkwürdig gearbeitetes Stück Schmiedekunst, zugleich von höchst eleganten, schwungvollen Formen. Der am untern Ende angebrachte Löwenkopf ist indess massiv gearbeitet. Ein zweites, gegenüber befindliches Thor gleicht diesem vollständig, beide flankiren das grosse, obere Schlossgebäude an der Ost- und Westseite. — Wir haben mit vorliegender Strebe ausnahmsweise ein Detail aufgenommen, indem die Strebe sich in der That durch eine besonders gefällige Form auszeichnet. Im Uebrigen eignen sich die Schmiedearbeiten der Barokzeit weniger zu einer Darstellung im Kleinen, da sie diesbezüglich meist nur decorativ durchgeführt und in der Regel nur auf grosse Wirkung berechnet sind.

Tafel 21.

Oberlicht in der Singerstrasse.

Es hat vielleicht den Anschein, als ob wir aus unserem Programme herausträten, indem wir dieses reiche und gutcomponirte Gitterwerk in unsrer Publication den Uebrigen anreihen, denn sein Material ist nicht Metall, die Technik nicht jene des Schmiedes oder Schlossers: es ist ein Gitter von Holz, also eine geschnitzte Arbeit. Nichtsdestoweniger tragen wir kein Bedenken, das schöne Stück hier vorzuführen. Stil und Formen sind an demselben nämlich dem Eisenmaterial und der Schmiedetechnik bewusst nachgeahmt und zwar, wie z. B. die übereinandergelegten, gekreuzten Stäbe mit ihren Rosettennägeln, auf eine höchst täuschende und geschickte Weise. Unser Stück ist deshalb ein interessantes Beispiel von der einflussreichen Herrschaft des Schmiedewerkes in jenen Tagen, welches, wie man sieht, selbst auf fremde Stoffe gestaltend zu wirken vermochte und ihnen seinen Typus aufdrückte. — Das Oberlicht befindet sich über dem Haupteingang und zwischen zwei ovalen, gleichfalls vergitterten Fenstern an der Strassenfronte des sog. Coith'schen Hauses in der Singerstrasse, eines grossartigen Palastbaues im Erlach'schen Stile. Das Gebäude war schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Besitze der Grafen de Souches, 1730 gelangte es in den Besitz des Stadthauptmanns Johann Christ. Neupaur, zu welcher Zeit es Pfeffel auf einem Stiche seines bekannten Werkes*) über Wiener Architekturen und Strassenansichten mittheilte. Eine Kleinquerfolio-Darstellung desselben Gegenstandes enthielt auch die historische Ausstellung der k. k. Akademie der bild.

*) Warhaftige Abbildung aller Paläste der Kays. Residenz-Stadt Wien. Augsburg II. 1724.

Künste 1877, Katalog Nr. 246. — Die Belle-Etage des imposanten Hauses besitzt einen mit gleichfalls bemerkenswerthen Gittern und Statuen decorirten Balcon.

Tafel 22.

Balcongitter am Hof.

Das hübsche, palastartige Haus, mit der Façade gegen den Platz zugekehrt, an welchem das hier abgebildete, geschmackvolle Brüstungsgitter angebracht ist, führt seit alten Zeiten den Namen: Ledererhof von der benachbarten Lederergasse, oder auch abwechselnd: zu den fünf Kronen, welche als Hausschild auch in sehr geschickter Composition dem Ornamente des Gitters eingefügt erscheinen. Die Bauzeit des Hauses und somit auch die Entstehung des Balcongitters fällt in die Epoche nach dem Jahre 1700, indem um genannte Zeit neben dem älteren Fünfkronenhaus noch vier kleinere standen, welche beim Umbau verschwanden. Der Eigenthümer war anno 1700 Simon de Duorge, kaiserlicher Ober-Hoffourier. — Neben der Schmiedearbeit tritt uns an diesem Gegenstande auch eine zierliche Blechtechnik entgegen, wie sie in den späteren Produkten, indess nicht zum Vortheile der stilistischen und ästhetischen Erscheinung, um diese Zeit immer häufiger zu werden anfängt.

Tafel 23.

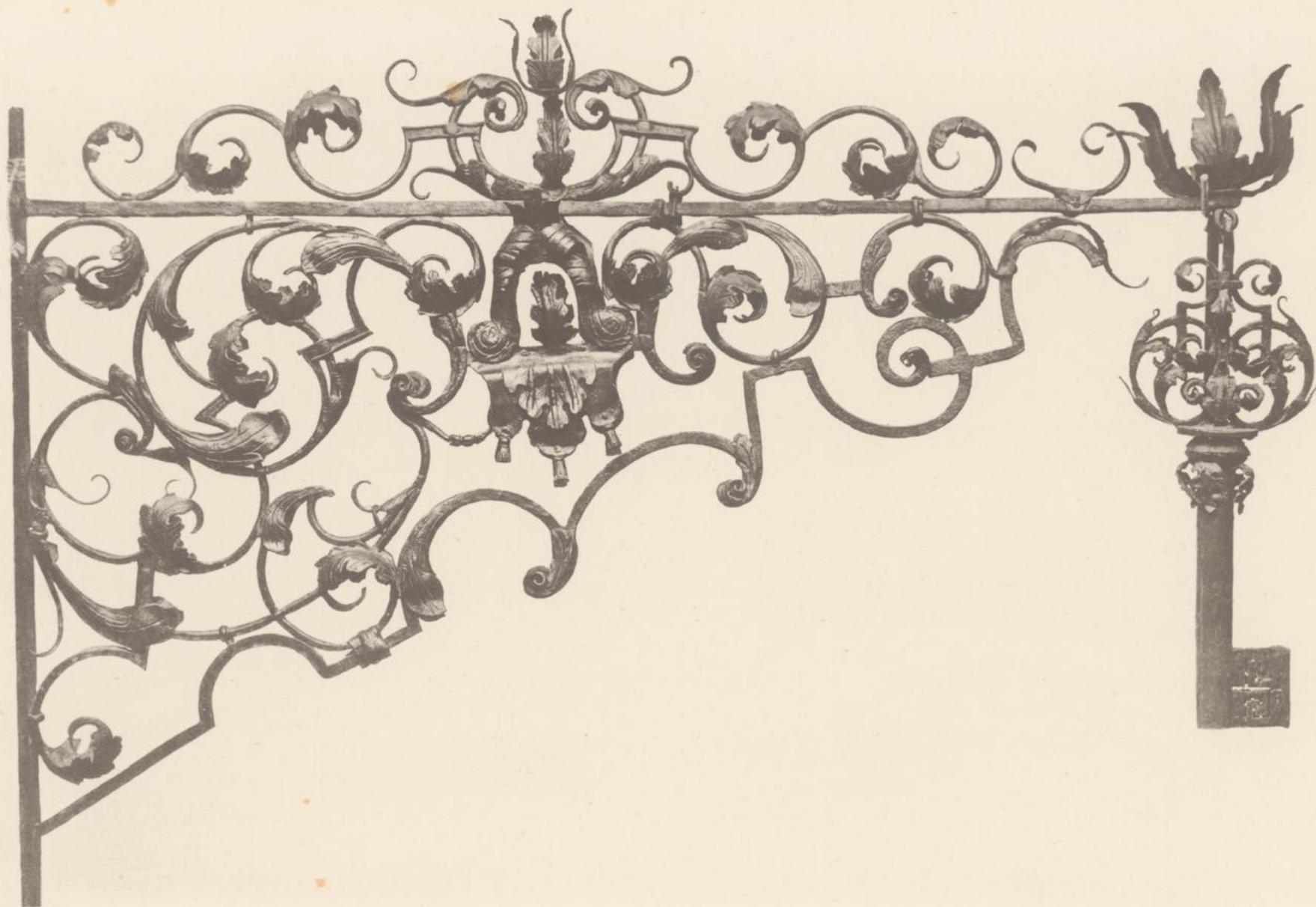
Oberlicht im k. k. Ministerium des Innern.

Der Begriff „Gitter“ verliert bei diesem prunkvollen Produkt der reifsten Baroke beinahe Recht und Bedeutung; dieser Doppeladler, diese Vasen sind volle, runde, aus Blech gearbeitete Körper, dagegen das sehr stark bewegte Voluten- und Schnörkelwerk vorzügliche Schmiedearbeit und vom besten Stile. Das hier dargestellte Oberlicht gehört zu demselben Palaste in der Wipplingerstrasse, dessen an dieser Stelle bei dem Blatte 6 bereits gedacht wurde, zu dem Gebäude der einstigen böhmischen Hofkanzlei, dessen Pläne von Fischer von Erlach herrühren. — Wir stehen mit Werken solcher Art an dem Wendepunkte des Faches, wo der Einfluss des Klempners, — eines im Mittelalter und in der Renaissance auf dem Kunstgebiete fast noch gar nicht auftretenden Handwerkes, — die Kunst des Schmiedes zu beeinträchtigen beginnt. Es ist eben eine der beachtenswerthesten, — aber in der Regel unterschätzten — Eigenschaften der so vielseitigen und schöpferischen Barokkunst, dass sie einer ganzen Reihe von Gewerbszweigen erst ganz neuen Boden zu schaffen wusste.

Tafel 24.

Brüstung im Fürstlich Schwarzenberg'schen Sommerpalais.

Das schöne Palais vor dem grossen Parke des Fürsten am Beginn des Rennweges ist ein Werk des an so vielen Prachtbauten des alten Wiens beschäftigten Fischer von Erlach. Palais und Garten begann jedoch Fürst Mansfeld-Fondi anzulegen, von dessen Erben sie das Haus Schwarzenberg kaufte. Der Bau war im Jahre 1725 vollendet, unser Gitter gehört, wie das Wappen beweist, erst in die Zeit der späteren Besitzer. Die malerische Ausstattung, welche besonders in einem grossen Marmorsaal mit monumentalen Fresken culminirt, rührt von Oesterreichs grösstem Heroen der Palette aus jener Zeit, von Daniel Gran, her, welcher vom Fürsten Adam nach Italien gesendet worden war. — Auf der gegen die Stadt gekehrten Seite springt in der Mitte des Gebäudes ein von Säulen getragener Porticus hervor, dessen drei Bogenstellungen durch reichverzierte und theilweise vergoldete Gitter geschlossen sind. Unser Blatt hat das mittlere derselben zum Gegenstande. Das kleinere Gitter zur Linken enthält in der Mitte den vergoldeten Initial A, weist also auf den Fürsten Adam Schwarzenberg hin, unter welchem die bildenden Künste und insbesondere ihr vorzüglicher Vertreter, Gran, so grosse Förderung fanden. Die beiden Wappen sind jene des Fürsten und seiner Gemahlin, einer Fürstin Lobkowitz. Nach freundlicher Mittheilung des fürstl. Archivars, Herrn J. Perger, wäre es sehr möglich, dass die Zeichnung des Gitters von Daniel Gran entworfen sein könnte.



Verlag von George Gilbers in Dresden

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

HANDWERKSSCHILD IN KLOSTERNEUBURG.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

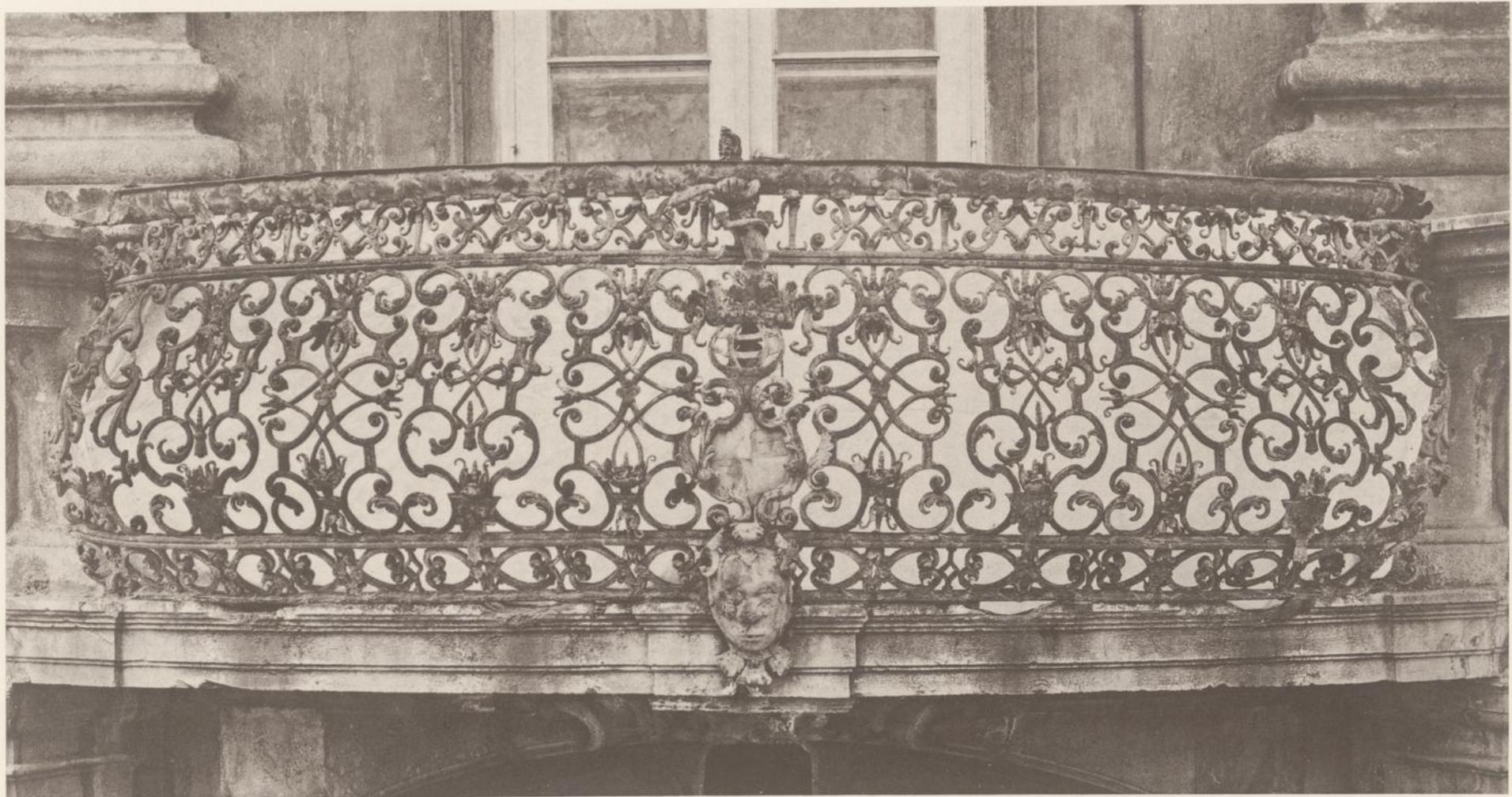
DETAIL VON EINEM PORTALGITTER IM K. K. BELVEDERE.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

OBERLICHT IN DER SINGERSTRASSE.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

BALKON AM HOF.



Verlag von George Gilbers in Dresden.

Lichtdruck von J. Löwy in Wien.

OBERLICHT IM MINISTERIUM DES INNERN.



Verlag von George Gilbers in Dresden

Lichtdruck von J. Löwy in Wien

BRÜSTUNG IM SCHWARZENBERG'SCHEN PALAIS.